

# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:  
Der Zeitpiegel  
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.  
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 20.

Donnerstag den 16. Februar 1905.

33. Jahrgang.

## Reichstag.

(Sitzung vom 13. Februar.)

In fortgesetzter Beratung der Handelsverträge widerbricht preussischer Minister **Freiherr v. Rheinbaben** der Behauptung Sengers, daß bei den Handelsverträgen Tausende kleiner Leute zugunsten einiger Großgrundbesitzer geschädigt würden. Bei Würdigung der Handelsverträge habe man sich drei Fragen vorzulegen, 1. ob der Schutz der Landwirtschaft insbesondere dem kleinen Grundbesitz zugute kommt, 2. ob dieser Schutz notwendig ist für die deutsche Landwirtschaft, 3. ob dieser Schutz verträglich ist mit den Interessen anderer Volksschichten. Redner weist darauf hin, daß die Landwirtschaftskammern einhellig die Notwendigkeit betonten, gerade im Interesse der kleinen Landwirte einen Zollschutz zu haben. Der Minister nimmt dann Gelegenheit, auf seinen Ausdruck von den vergifteten Wäffen zurückzukommen; er wolle sich damit gegen eine Agitation wenden, die damit kämpfte, daß sie einige Leute namhaft machte, um derentwillen die Bevölkerung ausgepöbelt werde. Nun haben die Nachweisungen des Grafen Posadowsky ergeben, daß die kleinen Besitzer großes Interesse an Getreidepreisen haben. Nun zur Frage, ob der Schutz notwendig sei. Die ganze Entwicklung der letzten Jahrzehnte ging zu Gunsten von Handel und Industrie und zu Ungunsten der Landwirtschaft. In zehn Jahren nahm die ländliche Arbeiterschaft um 400 000 ab. Ferner ist die finanzielle Leistungsfähigkeit auf dem Lande nach der Einkommensteuerstatistik 2 Prozent unter dem Durchschnitt. Redner fragt dann, ob der Schutz der Landwirtschaft verträglich mit den Interessen der übrigen Stände sei? 1888 bis 1891 hatten wir beinahe denselben Zoll wie jetzt, aber die Getreidepreise sind nicht gestiegen, sondern gefallen. Unsere Zölle sind geringer als die des Auslandes. Sodann ist die Zahl der Einkommensteuerzahler von 9 auf 32 Proz. gestiegen, ein Beweis, wie viele in die steuerpflichtigen Kategorien aufgestiegen sind. Auch die Spareinlagen verdoppelten sich in zehn Jahren. 2 1/2 Milliarden sind im Besitz kleiner Leute. Das spreche doch dagegen, daß die Vorlage massenmörderisch sein werde. Die Sozialdemokratie müsse aus politischen Rücksichten handeln, sie wolle ja ein Paradies aus diesem Zammertale machen. Daher müßte sie ebenfalls für die kleinen Bauern und Millionen landwirtschaftlicher Arbeiter sorgen, die doch lebendig aus der erhöhten Produktivität der Landwirtschaft eine Besserung der Lebensverhältnisse erwarten können. (Beifall.)

Der bayerische konservative Rikler hatte einzelne Wünsche in bezug auf die Ausführungsbestimmungen für die Scheidung von Futtermittel und anderer Getreide, für Hopfen und einzelne andere Artikel. Im großen und ganzen ist er jedoch erheblich zufriedener als der nationalliberale Abg. Dr. Deumer, der ihn ablöste und nicht bloß im Namen seiner Partei, sondern auch im Namen der Großindustrie die Berechtigung eines erhöhten Schutzes für die Landwirtschaft aussprach, dann aber sich nachzuweisen bemühte, wie eine Reihe von deutschen Exportindustrien bei den Handelsverträgen in den „Stat“ gelegt worden sei. Eine Reihe von Fabrikaten, besonders Maschinen, sind in einigen der Handelsverträge mit so hohen Auslandszöllen belegt worden, daß diese den Wert der Waren übersteigen, was beinahe einem Ausfuhrverbot gleichkommt. Der Vertreter

der freisinnigen Volkspartei, der Pfälzer Sartorius, ließ mit den nötigen Vorbehalten durchblicken, daß seine Freunde den Handelsverträgen als dem kleineren Uebel wenigstens im Herzen zustimmen. Der Reichsparteiler v. Kardorff sagte sich kurz und knapp. Mit nicht unberechtigtem Stolz wies er darauf hin, wie er in der Zeit der Handelsfreiheit beinahe allein mit seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Schutzollära gestanden habe. Geheimrat Schönbeck suchte im einzelnen die Behauptung des Abg. Dr. Deumer zu widerlegen, daß die Industrie unter diesen Verträgen schwer leiden würde. Eine akademische Vorlesung hielt als Jungferrede der Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung Stauffer. Freiherr v. Hohenberg (Deutsch-Hannoveraner) sagte sich kurz. Um so eingehender war der bayerische Zentrumsabgeordnete Dr. Heim, der der Kommission eine Reihe von Aufgaben für die Uebergangsbestimmungen wie für die Differenzierung der Getreide stellte. Der bayerische Minister des Innern mußte den Vorwurf hören, er habe die Interessen Bayerns nicht genügend gewahrt. Der Vertreter Bayerns erhob sich sofort, mit Schärfe diesen Vorwurf zurückzuweisen. Ihm bekräftigte noch Graf Posadowsky, daß die bayerische Regierung in allen sie interessierenden Fragen zu Worte gekommen sei. Dr. Heim ist es zu verdanken, daß die Verhandlung über die Verträge, die schon Montag von großer Länge war, noch einen Tag weiter sich hinschleppt.

Dienstag am fünften Tage der ersten Lesung der Handelsverträge ebten endlich die Rebutanten ab. Der sozialdemokratische Abg. Herbert redete; er mag was zu sagen gehabt haben, den Journalisten auf der Tribüne blieb es verborgen. Der nationalliberale Abg. Plankert hohn ist aus Baden, er legte deshalb das Gewicht auf den Schutz für Getreide, Tabak und Wein und verbreitete sich eingehend über diese Gegenstände vom süddeutschen Standpunkte. Der württembergische Minister Bischof sekundierte ihm, er war bestrebt, nachzuweisen, daß die bismarckischen Fruchtweine den Brandweinern im Schwabenlande fast ganz zurückgedrängt haben, ohne daß deswegen etwa die Württemberger nun „nächsterne Gefellen“ geworden seien. Hofprediger a. D. Dr. Stöcker (Christl.-soz.) der Antisemit und einstige Beschützer des Grafen Bismarck in der „Staatsbürgerzeitung“, Brühl, der Abg. v. Gerlach und die bayerischen Bayern-Bündler Boigt-Dall und Mittermaier sagten ihr Sprichlein her, und Graf Posadowsky hörte alles mit Geduld an und wies nur die Behauptung zurück, daß Bismarck für die Rückkehr zum 1. Markt-Zoll gewesen sei. Im übrigen fühlte er sich vollkommen sicher. Man wird zwar in der Kommission noch das Reden nicht aufhören — drei freie Tage will der Seniorenkonsortium dafür geben — im übrigen aber wird der zweite und dritte öffentliche Akt ohne große Erregung sich abspielen, und der Staatssekretär hat wohl recht, daß nach 12 Jahren die meisten der behaupteten Schäden nicht eingetreten sein werden. Dann allerdings wird man erst entscheiden können, was Wahrheit und was Dichtung an diesen Befürchtungen war. Eine Fülle persönlicher Bemerkungen, wie sie nach so langen, mehrtägigen Verhandlungen üblich sind, gab auch gestern der Vorlage das Geleite in die Kommission, die 28 Mitglieder hat. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt, zur Erholung soll Schwerinstag sein.

## Trauerfeier für Adolf v. Menzel.

Die Leiche Adolf von Menzels ist Sonnabendabend in aller Stille vom Trauerhause Sigismundstraße 3 nach dem Alten Museum überführt worden. Als die sterblichen Überreste des Meisters aus der Wohnung getragen wurden, erwiesen die vor der Tür aufgestellten Grenadiere vom 1. Garde-Regiment dem Toten die militärischen Honneurs. Unmittelbar darauf wurden die Posten eingezogen. Dem offenen Leichenwagen folgte in einer Equipage nur der Neffe des Entschlafenen, der Professor Kriegar-Menzel. Auf dem schlichten, eigenen Sarg lag nur ein Strauß. Es waren die Blumen, die der Kaiser unmittelbar, nachdem ihm die Trauerbotschaft zugegangen war, durch den General Grafen von Moltke am Sterbebette hat niederlegen lassen. Von den Kränzen, die bereits in unendlicher Fülle im Hause eingegangen waren, war zunächst nur ein einziger mitgenommen worden: der Kranz der Kaiserin.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Künstler fand am Montag Mittag um 12 Uhr in der Rotunde des alten Museums statt. Das Museum, wie auch das Berliner Rathaus hatten halbwegs geschlossen. Vor dem Museum stand als Ehrenwache die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne und Musik, die Säulen der äußeren Halle waren schwarz ausgeklagen. Krongardien bildeten die große Freitreppe hinauf Spalter, hinter ihnen studentische Chargierte in Wiß mit ihren Fahnen. Nachdem das Kaiserpaar erschienen war, leitete der Vortrag des Eiegischen Gefanges von Ludwig von Beethoven die Feier ein. Alsdann hielt Oberhofprediger Dr. Dr. N. D. eine Ansprache, in der er die gottbegnadeten Gaben Menzels pries, der nahezu 100 Jahre hindurch alle Kunstschöpfungen miterlebte und mit durchgekämpft habe, aber nie ihr Anrecht geworden sei, weil er als Meister über ihnen stand. Auf Menzels habe des Kaisers Huld alle irdischen Ehren und Anerkennungen gehäuft, in dem Künstler die Kunst erblende. Dankbar müßten wir an die Bahre des Meisters treten, der bis zur letzten Stunde geschäftet und geplant habe und durch seinen schnellen Tod uns entzogen worden sei. Während ein Streichquartett Menzels Lieblingslied vortrug, legten wortlos die Vertreter auswärtiger Korporationen Kränze vor dem Sarge nieder, und in wenigen Augenblicken häufte sich ein Berg kostbarer Blumenpenden vor den irdischen Resten der „kleinen Erzelenz“. Der Vortrag von Bachs Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“, wiederum durch die königliche Hochschule für Musik, schloß die Feier ab. Hieran hoben die Miesengestalten von acht preussischen Gardegrenadiere den Sarg auf, um ihn zum kaiserlichen Trauerwagen zu bringen. Durch den Lustgarten hindurch schritt als erster Leibtrager hinter dem Sarge der Kaiser ernsten Blickes, den Marschallstab in der Linken. Ihm schlossen sich die höheren Würdenträger und das übrige Trauergefolge an. Den Schluß des Zuges bildete eine unauflösbare Reihe von Wagen, in denen die Chargierten der studentischen Verbindungen Menzel zur letzten Ruhestätte geleiteten.

## Die Rache ist mein!

Roman von Hans Dissing.

(27. Fortsetzung.)

Mag aber achtete nicht auf die Worte. Seine Blicke ruhten mit unheimlicher Starre auf den Zügen des jungen Offiziers, in denen sich Verlegenheit, Bestürzung und lebhaftes Bedauern offen widerspiegelte.

„Ja, ja, ich begreife nicht, — mein Freund hat recht, Sie müssen sich geklärt haben!“ sagte er flüchtig.

„Ich glaube doch nicht, Herr Leutnant!“ entgegnete Mag. „Die Worte waren zu klar und deutlich gesprochen und ich muß leider darum auf meiner Behauptung stehen bleiben und Sie um Ihre Erklärung bitten!“

„Lassen Sie doch dieses unerquickliche Thema!“ rief Walter. „Es handelt sich tatsächlich um eine Angelegenheit, die Ihnen ganz gleichgültig sein kann!“

„Gleichgültig!“ wiederholte Mag. „Herr, glauben Sie, daß es mich unberührt lassen kann, wenn man die Ehre meines Vaters angreift? Die Wahrheit!“ rief er. „Ich verlange die Wahrheit!“

Hans hatte sich einigermaßen wieder gesammelt. Auch ihm wäre es bitter leid gewesen, wenn er dem Sohne die Schlechtigkeit des Vaters hätte enthüllen müssen. Deshalb trat er auf jenen zu, indem er mit herzlichem Tonfall meinte:

„Sie können sich wirklich beruhigen, Herr Eichhorn. Es hat mir nichts ferner gelegen, als Ihre Ehre angreifen zu wollen. Im Gegenteil! Ich bin jederzeit bereit, Ihnen zu erklären, daß ich Sie hochachte — und schätze!“ legte er zur Bekräftigung seiner Worte noch hinzu.

Mag ließ sich aber auch hierdurch nicht beirren. „Machen Sie keine weiteren Ausflüchte, Herr Leutnant!“ entgegnete er bestimmt. „Es handelt sich hier nicht um mich, sondern um die Person meines Vaters! Ich ersuche Sie also zum letztenmal, mir eine Erklärung zu geben, wenn — wenn —“ seine Stimme nahm einen scharfen schneidenden Ton an — „wenn Sie nicht wollen, daß ich Sie für einen Verleumder halten soll!“

Wie ein Blitzschiff traf das Wort den jungen Offizier. Eine Blutwelle ergoß sich in sein Gesicht und unwillkürlich fuhr seine Hand nach der Seite, wo sonst der Säbel hing.

„Herr Eichhorn!“

Trohend ließ er es hervor und trat einen Schritt näher; doch Walter Hartmann trat rasch zwischen die beiden deren Augen mit funkelndem Blick ineinander ruhten.

„Ruhig, Hans!“ herrschte er diesem zu. „Und auch Sie, Herr Eichhorn, nehmen Sie Vernunft an, und lassen Sie die Sache auf sich beruhen. Sie werden Ihrem Vater schwerlich einen Dienst erweisen, wenn Sie die Angelegenheit auf die Spitze treiben!“

„Was daraus entstehen, was es wolle!“ entgegnete Mag unbeeindruckt. „Ich verlange eine Erklärung unter allen Umständen, und ich bitte Sie, meine Geduld nicht zu lange auf die Probe zu stellen, Herr Leutnant!“

Ein warnender, bittender Blick aus Hartmanns Augen traf den jungen Offizier.

„Und wenn ich mich weigere, Ihnen diese Erklärung zu geben?“ fragte er unter der Einwirkung dieses Blickes.

Mag schob den Oberingenieur beiseit und trat dicht an Hans von Bergheim heran.

„Wenn Sie sich weigern,“ wiederholte er mit dumpfer Stimme, während es in seinen Augen phosphoreszierend aufleuchtete, „so — so muß ich Sie als einen ehelosen Verleumder betrachten und werde Sie züchtigen wie einen Bub — hier mit diesen Händen!“

Er hielt ihm dieselben drohend entgegen.

Hans bezwang nur mit Mühe seine Erregung.

„Du siehst, Walter, ich kann nicht anders!“ schien sein Blick zu sagen, den er dem Oberingenieur zuwarf, dann aber richtete er sich hoch auf und entgegnete fest:

„Gut, Herr Eichhorn, Sie sollen die Erklärung haben, um Ihnen jedoch mit derselben auch die erforderlichen Beweise geben zu können, bedarf ich einiger Belege, über die ich nur in meiner Wohnung verfüge!“

Mag schien zu überlegen.

„Dann, bitte, haben Sie die Güte, und erwarten mich dort,“ sagte er, „in circa einer Stunde werde ich mir erlauben, Sie aufzusuchen. Die Sache drängt für mich zur Eile!“

Er verneigte sich leicht und schritt hinaus, nur mit Ueberwindung die Fassung behaltend, die er sich zu zeigen zwang. Denn — um welche einen Betrag handelte es sich hier? Was — was würde er hören müssen?

„Dieser unglückliche Zufall!“ rief Walter bedauernd, als

die Tür sich hinter Mag geschlossen hatte. „Daß er auch deine Worte gerade hören mußte! Ich bitte dich, Hans, gib ihm die Wahrheit so schonend wie möglich bekannt! So wie ich ihn kenne, wird er schwer, sehr schwer daran zu tragen haben!“

„Sei unbesorgt, Walter!“ entgegnete Hans. „Ich werde mein Möglichstes tun, schon um deiner Schwester willen! Im übrigen tut er auch mir leid! Er scheint aus einem andern Holz geschnitten wie sein Vater!“

Die beiden Freunde schritten hinaus in den Stall und bald war Hans wieder auf dem Heimwege begriffen. Doch ganz andere Gefühle waren es, die ihn auf diesem Schritt beherrschten, als heute morgen.

Zu Hause angelangt, begab er sich sofort, ohne sich umzuwenden, zu seiner Mutter und machte dieser Mitteilung von seinem Konfession mit dem jungen Eichhorn. Aufgeregt, aufs höchste bestürzt schritt Frau von Bergheim einigemal durch das Zimmer. Ihr bangte um ihren Sohn. Wie, wenn die beiden jungen Leute aneinander getreten? Die Folgen waren unabsehbar!

„Weißt du, Hans,“ sagte sie dann nach ruhigem Nachdenken, „das Beste ist es, ich empfinde den jungen Mann und weise ihn in diese traurige Familienaffäre ein, wenn es denn doch einmal sein muß!“

„Du wirst dich von deinem Hass gegen deinen Vater hinreißen lassen, Mama!“ meinte Hans zögernd. „Freilich, lieb wäre es mir schon, wenn ein anderer mir diese bittere Aufgabe abnehmen würde. Als Frau kannst du ihn mit den Ereignissen auch viel schonender bekannt machen, als es einem Manne beim besten Willen möglich ist. Wenn du nur deinen Haß bezwingen könntest!“

„Ich kann es, Hans!“ sagte Frau von Bergheim. „Ich will nur daran denken, daß ich im Begriff bin, einem jungen Menschenherzen diese Wunde zu schlagen, und von dem Gedanken befreit, werde ich so schonend wie möglich vorgehen, um den Schmerz nach Kräften zu lindern. Also es bleibt dabei, nicht wahr, Hans?“

Der junge Offizier nickte.

„Gut, Mama!“ sagte er. „Aber bitte, vergiß es nicht, begrabe den Groll, wenigstens für kurze Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

ten. Auf dem Kirchhofe war der Weg zur Gruft mit Immergrün bestreut, von umstürzten und bekränzten Obeliskten umsäumt, worauf Blumbeugen loderten. Unteroffiziere trugen den Sarg zur Gruft, wo Prof. Oden, nachdem D. Orbaner den Segen erteilt hatte, namens der Künstlerchaft warm umfunden Worte sprach. Mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier. Der Kaiser trat vor dem Schlosse aus dem Zuge aus; die Kaiserin war von der Rotunde direkt zum Schlosse zurückgekehrt.

## Der japanisch-russische Krieg.

### Vom Kriegsschauplatz

liegt ein Telegramm des Generals Schacharow an den Generalstab vor, welches besagt: Gestern früh wurde eine Abteilung unserer Jäger bei Nanshupu, südwestlich von Waniapsoke von drei japanischen Kompagnien angegriffen. Die letzteren wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeschlagen und ließen eine Anzahl Toter, sowie Waffen und Munition auf dem Schlachtfelde zurück. Auf russischer Seite wurde ein Offizier leicht verwundet. Am 11. d. M. machten die Japaner im Zentrum einen Angriff auf einen von russischen Jägern besetzten Wald, wurden aber zurückgeschlagen. In einer aus japanischer Quelle stammenden Depesche dagegen heißt es: Die Russen haben Waitaoisan zweimal bombardiert und angegriffen, wurden aber zurückgeworfen. Sonntag griffen Abteilungen russischer Infanterie Verpatai und Samhantai an und wurden Montag zurückgeschlagen. Die Russen fahren fort, die Umgegend von Seitontai zu verschanzten.

### Verschiedene Nachrichten.

Die ganze russische Streitmacht zwischen dem Schah und Chabin beträgt, wie japanische Berichte aus Peking angeben, 450 000 Mann, von denen 280 000 Mann in der Gefechtslinie stehen. Die russischen Verluste bei Seitontai werden jetzt auf 25 000 Mann geschätzt. (?)

Freigegeben worden ist wieder das englische Dampfschiff „Caitry“, welches vor kurzem auf der Höhe von Hokkaido von einem japanischen Kriegsschiff angehalten wurde. Die Wegnahme beruhte auf einem Irrtum, da das Schiff, welches zur Zeit der Wegnahme mit Kohlen nach Singapur unterwegs war, eine Ladung für Hokkaido an Bord hatte.

## Deutschland.

Der Kaiser hat am Montag an einem Diner beim Eisenbahnminister v. Budge teilgenommen. Auch der Reichskanzler und die Minister Frhr. v. Rheinbaben und Studt waren da; der Kaiser in der Uniform der Eisenbahner. Nach dem Essen hielt der Ministerialdirektor Hinkeldey einen Vortrag über die Aufgaben einer Hochbauverwaltung. Zu diesem Vortrag waren auch Abgeordnete geladen. Zum Schluß teilte der Vortragende als Ergebnisse der seit mehr als 30 Jahren aufgenommenen statistischen Zahlenangaben über die Anwesenheiten bei staatlichen Bauten mit. Dieser Einheitskostenbetrag berechnet sich beispielsweise für: 1 Kirchengänger auf 98 bis 118 Mark, 1 Volksschüler auf 142 Mark, 1 Gymnasialschüler auf 458 Mark, 1 Strafgefangenen auf 1719 Mark, 1 Seminaristen im Internat auf 3301 Mark. — Im landwirtschaftlichen Bauwesen stellten sich die Einheitskosten: für 1 Rind auf 382 Mark, 1 Pferd auf 519 Mark, 1 Hengst in einem Landgestüt auf 1696 Mark. In dem Jahrzehnt von 1893 bis 1902 sind im ganzen 4105 größere Neubauten mit einer Gesamtkostensumme von 174 835 000 Mark ausgeführt worden.

Das Abgeordnetenhaus begann Montag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern und bewilligte nach kurzer Erörterung das Kapitel „Einnahmen“. — In der allgemeinen Besprechung beim Kapitel „Ministergehalt“ widerlegte Minister Frhr. von Hammerstein die Behauptung des Zentrumredners, daß die Katholiken bei Besetzung des Landratspostens zurückgesetzt würden, eher sei das Gegenteil der Fall. Der Minister erklärte auch die Beschwerden über den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der sich Eingriffe in die Selbstverwaltung der Kommunen erlaubt haben sollte, für unbegründet. Dem Polenredner, welcher Beschwerden vorbrachte, erwidert der Minister, im Vaterlande müßten die Ortsnamen deutsch sein, die Ausfühungsanweisung zum Ansiedelungsgezet sei eine durchaus liberale und im gleichen Sinne werde die Ausweisungspolitik gehandhabt.

Ein Regierungskommissar stellte auf Anregung des Abg. v. Arnim gesetzliche Regelung des Automobilverkehrs in Aussicht. Im weiteren Laufe der Debatte wurde von mehreren Seiten Forderung der Wahlkreiserteilung und des Vereinsgesetzes angeregt. Minister Freiherr von Hammerstein kündigte darauf die demnächstige Vorlegung einer Novelle zur Wahlkreiserteilung an. Nach längeren Erörterungen über die Unsicherheit der Fußgänger in Berlin infolge

des rasenden Wachstums der Automobile und anderer Fußwege wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Mit dem starken Anwachsen der Reichsschuld hat sich am Dienstag der weimarische Landtag beschäftigt. Die weimarische Regierung war befragt worden, ob sie ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend machen wolle, daß dem starken Anwachsen der Reichsschuld Einhalt getan werde. Der weimarische Finanzminister Hummel erwiderte darauf am Dienstag mit der praktisch bedeutungslosen Erklärung, daß das starke Anwachsen der Reichsschuld für die großherzogliche Regierung fortgesetzt Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit sei; sie unterstütze alle Bestrebungen, die dem Anwachsen der Reichsschuld wirksam entgegenzutreten geeignet sind.

„Pobielski wirds machen.“ Mit dieser Ueberschrift ist in verschiedenen Blättern die Rede des Reichskanzlers veröffentlicht, in welcher er dem Vertrauen Ausdruck gibt, daß er sich für die richtige Handhabung der Reichsfinanzkonvention mit Oesterreich durchaus verlassen könne auf seinen Freund, den Herrn Landwirtschaftsminister. Dieser selbst hat vor den Agrariern die Versicherung abgegeben, daß er es schon machen werde. Die Agrarier sind davon auch überzeugt. Aber, so klagte der Leiter der „Deutschen Tageszeitung“, Dr. Dertel, am Montag in der Zirkusversammlung des Bundes der Landwirte: „Herr v. Pobielski sprach in seiner jovialen Manier: machen wir! Daß Herr v. Pobielski das machen will, und vielleicht machen wird, daran zweifle ich nicht, das ist seine Stärke. Aber die Sterne der Minister schwinden bei uns manchmal sehr früh, auch derer, die am hellsten und rundesten leuchten.“

Der Reichskanzler als Erbe. Dem Reichskanzler Grafen Bälou ist kürzlich eine größere Erbschaft zugefallen. Von Godefroy in Hamburg wurde ihm, so meldet die „Frankf. Ztg.“, eine sehr erhebliche Summe, die auf drei bis vier Millionen Mark angegeben wird, vermacht.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist am Montag im Zirkus Busch in Berlin zusammengetreten. Sie war von etwa 7000 Personen besucht und hatte den üblichen Verlauf. Der kräftige Wille kam zum Ausdruck, an den Zielen festzuhalten, die sich der Bund gesteckt hat. Man gab willig zu, daß in den Handelsvertragsentwürfen manches erreicht sei; doch wurde ebenso fest betont, daß man nicht verzichten dürfe, noch weiteres zu erreichen. Man freute sich, daß der Stand der Landwirte von der Regierung als gleichberechtigt anerkannt sei. Doch wies man zugleich darauf hin, daß jetzt schon Fürsorge zu treffen sei für die (Weistbegünstigungs-)Verträge mit den Staaten, mit denen wir Konventionaltarif-Verträge nicht abschließen. Auch komme es dem Bund der Landwirte zu, auf die wirtschaftliche Gesetzgebung des Reichs fortwährend Einfluß zu üben, damit hier nichts geschähe, was den berechtigten Interessen der Landwirte abträglich sei. Die im Werk befindliche Reform des Börsengesetzes dürfe nicht dahinführen, daß der Börse wieder die Möglichkeit einer Vertierung des Brotes gegeben werde. Die Versammlung sprach sich nicht unbedingt für die Annahme der Handelsverträge aus, ließ aber in der folgenden Resolution erkennen, daß sie ihnen die endliche Zustimmung nicht verjagen werde.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erkennt an, daß die vom Reichstage vorgelegten Handelsverträge in mancher Hinsicht eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen herbeiführen können. Unbedingte Voraussetzung dessen ist aber eine umsichtige Handhabung der Verträge. Sie betrachtet die Tendenz der Verträge immerhin als einen ersten Schritt der Abkehr von der Caprivischen einseitigen Exportpolitik. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die verantwortlichen Leiter der Politik des Reiches und der Einzelstaaten in fortschreitender Erkenntnis der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des deutschen Bauernstandes mit Ernst und Entschiedenheit bemüht sein werden, seine Existenzbedingungen wieder so zu gestalten, daß der notwendigen und berechtigten Ausgleich mit denjenigen hergestellt wird, die den anderen Berufsständen im Deutschen Reich eingeräumt werden.

Das Hoch auf den Kaiser brachte der Präsident des Bundes Freiherr von Wangenheim an.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

„Kossuth in der Wiener Hofburg.“ Das lehrreiche Kapitel vom Treppentritt der Weltgeschichte ist um einen neuen interessanten Beitrag bereichert worden: Der Sohn des Mannes, der einst den jungen Kaiser Franz Joseph und die gesamte habsburgische Dynastie der ungarischen Krone verlustig erklärte, Franz Kossuth, ist von demselben Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz in der Wiener Hofburg empfangen worden, um dem Monarchen seine Auf-

gründe voranzustellen. Es ist indes eine seltene und hohe Ehrenbezeugung, die sonst nur den Mitgliedern der Geandtschaften zu teil wird.

In jenen Tagen fand auch die Hochzeit der Tochter des Vicomte Rots, des früheren Ministers des Aeußeren, mit dem Grafen Habsfeld statt. Auch hierzu war der Kapitän eingeladen und lernte bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl hoher Würdenträger des Reiches kennen. Da die japanischen Zeitungen täglich rühmende Artikel über die Heimkehr der Flüchtlinge brachten, war der Kapitän Gegenstand besonderer dankbarer Aufmerksamkeit.

Der deutsche Gesandte Graf Arco-Valley gab im Klub zu Yokohama einen Abend, dessen Hauptereignis die Ueberreichung eines Ordens an den Kapitän Juchonsen war. Der Kaiser von Japan hatte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Flüchtlinge aus Ausland den Orden der ausgezeichneten Sonne vierter Klasse verliehen. Es war eine zahlreiche Beteiligung aus Tokio, auch nicht wenige Vertreter japanischer Vorgesetzten waren zugegen. Graf Arco-Valley toastete auf den Kaiser von Japan, Gouverneur Sefu auf den deutschen Kaiser, in dessen Reiche die Japaner so freundliche Aufnahme gefunden haben. Kapitän Juchonsen dankte für die Anerkennung und ließ Erzellenz Sefu leben. Geheimrat Bälz gedachte des Konsuls Möpfer zu Bremen, der sich der japanischen Flüchtlinge mit großer Liebe und Sorge angenommen habe. Generalkonsul von Ehburg erwähnte die Verdienste der Offiziere des „Willehad“, und so folgte Toast auf Toast. Besonders wurde der Norddeutsche Lloyd gefeiert.

Am nächsten Tage fand im Grand Hotel zu Yokohama ein

festung über die politische Situation in Ungarn und über die Mittel und Wege zur Lösung der Krise vorzutragen.

### Amerika.

Präsident Roosevelt hat im Senat eine empfindliche Niederlage erlitten: Wie ein Telegramm aus Washington meldet, nahm der Senat mit 50 gegen 9 Stimmen ein Amendement zu den Schiedsverträgen an, nach welchem diese Vereinbarungen als Verträge statt Abkommen (agreements) bezeichnet werden; Präsident Roosevelt hatte sich gegen das Amendement ausgesprochen und wird die Schiedsverträge in der Form, wie sie von dem Senat abgeändert worden sind, den Ländern, mit denen verhandelt wurde, nicht überreichen lassen. Der Präsident betrachtet das vom Senat angenommene Amendement als einen Schritt rückwärts in der Sache des Schiedswesens und ist daher, wie Staatssekretär Hay erklärte, nicht in der Lage, die Verträge in der abgeänderten Form den Ländern, mit denen verhandelt worden ist, zu übermitteln.

Auch die Politik Roosevelts gegenüber San Domingo wird im Senat aus verfassungsrechtlichen Gründen angefochten. Senator Bacon brachte einen Antrag ein, der Senat möge untersuchen, ob das mit San Domingo geschlossene Abkommen ohne Ratifizierung durch den Senat in Kraft trete und ob die ausführende Gewalt zuständig sei, eine solche Vereinbarung zu treffen, welche die Vereinigten Staaten ermächtigt, von den Holländern einer fremden Regierung Besitz zu nehmen. Der Antrag wurde einem Ausschuss überwiesen.

## Westfalen und Rheinland.

### Nachklänge zum Streik.

Namen. 15. Febr. Montag sind in den drei Schichten, vor- mittags, mittags und nachts auf sämtlichen Becken des Oberbergamtsbezirks Dortmund einschließlich der Beche „Rheinpreußen“ insgesamt 230 000 Mann angefahren, in der Dienstag-Morgenschicht rund 145 000. — Der „Reichsanzeiger“ berichtet am Dienstag Abend: Auf dem vom Auslande betroffenen Becken des Ruhrkohlenreviers führen am 11. d. Mts. insgesamt 163 559 Mann gegenüber 89 122 am Tage zuvor an. In der Frühschicht am 13. d. Mts. betrug die Zahl der Angefahrenen 134 201 gegen 112 845 am Sonnabend.

Auf Anregung des Bergbauvereins betr. Abhandlung von ärztlicher Untersuchung bei den zur Arbeit wieder zurückkehrenden Belegschaftsmitgliedern hat der Knappschafts-Vorstand beschlossen: 1. Knappschaftsmitglieder, welche weniger als vier Wochen gefehert haben, brauchen zur Wiederanlegung ein Gesundheitsattest nicht beizubringen; 2. Knappschaftsmitglieder, welche ununterbrochen länger als vier Wochen gefehert haben, müssen zur Wiederanlegung ein Gesundheitsattest beibringen. Weshalb Mitglieder trotzdem ohne Gesundheitsattest angelegt sind, soll von Weiterungen abgesehen werden.

### Ein Telegrammwechsel zwischen der Siebener-Kommission und dem Reichskanzler.

Die Siebenerkommission hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm abgeandt:

Reichskanzler Graf Bälou, Berlin.

Die Wiederaufnahme der Arbeit ist jetzt sozusagen auf der ganzen Linie erfolgt. Die ausländischen Vergleute sind dem Rufe ihrer Vertrauensleute gefolgt. Wir bitten nunmehr Ew. Excellenz, die Herren Bergwerksbesitzer zu den in Aussicht gestellten weiteren Verhandlungen gütigst geneigt machen zu wollen.

Die Siebenerkommission.

Johann Effert, Altesessen, Karlsruher.

Der Reichskanzler Graf Bälou hat hierauf an das Mitglied der Siebenerkommission Effert folgende Antwort gesandt:

„Herrn Effert, Altesessen.“

Gern habe ich davon Kenntnis genommen, daß die Bemühungen, dem Auslande der Bergarbeiter mit seinen vererblichen Wirkungen ein Ende zu bereiten Erfolg gehabt haben. Ich habe den Herrn Handelsminister gebeten, nunmehr im Sinne Ihres Telegramms das Weitere zu veranlassen.

Reichskanzler Graf Bälou.

### Verschiedene Nachrichten.

Die Befürchtungen, die Bechen würden durch die Unterbrechung der Förderung durch den Streik erheblichen Schaden gelitten haben, scheint sich nicht zu bestätigen. Aus Essen wird gemeldet: Die angefahrenen Vergleute behaupten übereinstimmend, die Bechen hätten durch den Ausstand weniger gelitten, als man vorausgesetzt hatte; zum Beispiel kann die Beche „Deutscher Kaiser“ den Betrieb in vollem Umfang aufnehmen. Auch die befürchtete Stilllegung der Bechen „Vommershan“ und „Bergmann“ ist nicht eingetreten.

Das Kossuthndikat wird zum Juli definitiv von Bochum nach Essen verlegt.

Die auswärtigen Schutzmannschaften und Gendarmen sind aus dem Ruhegebiet wieder abgefahren. Der Güterverkehr hat stark zugenommen.

## Ein deutscher Kapitän beim Kaiser von Japan.

Es war jüngst berichtet worden, daß achthundert Japaner, die aus Sibirien nach Bremerhaven gebracht worden waren, auf dem Dampfer „Willehad“ des Norddeutschen Lloyd glücklich nach Japan zurückgekehrt sind. In Nagasaki, Moji, Kobe und Yokohama wurden sie mit herzlichsten Sympathiebekundungen empfangen. Die japanischen Behörden sprachen dem Kapitän und den Offizieren des Dampfers ihren Dank für das Mitgefühl und die Fürsorge, die sie den Flüchtlingen gewidmet hatten, aus. Nun wird weiter noch von einer besonderen Auszeichnung, die der Kaiser von Japan dem Kapitän Juchonsen des Dampfers „Willehad“ zu teil werden ließ, gemeldet. Vorher wurde er den japanischen Ministern vorgestellt, und es fanden eine Reihe von Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Schiffsoffiziere statt. Der deutsche Gesandte Graf von Arco-Valley besuchte den „Willehad“ und lud den Kapitän und die ersten Offiziere nach Tokio ein. In Tokio führte der Gesandte den Kapitän zum Ministerpräsidenten, dem Minister des Auswärtigen und dem Hausminister. Hieran schloß sich ein Diner im Gesellschaftspalast, dem mehrere Herren vom japanischen Hofe beizuhnten, sowie eine Deputation der japanischen Flüchtlinge, die gekommen waren, um noch einmal ihren Dank auszusprechen. Sie erzählten zahlreiche Einzelheiten über die Reise von Bremen nach Yokohama und machten damit auf die Anwesenheit einen tiefen Eindruck.

Am nächsten Tage folgte der Kapitän einer Einladung des Hausministers zur Hofjagd, die auf einem der kaiserlichen Jagd-

Diner statt, zu welchem der Gouverneur, der Bürgermeister und andere Notablen der Stadt Yokohama eingeladen waren. Es erschienen ferner der deutsche Gesandte, die Herren vom deutschen Generalkonsulat und Vertreter hervorragender deutscher Firmen. Der Gouverneur und der Bürgermeister gaben in ihren Reden hauptsächlich der Fremde Ausdruck, daß Yokohama der Endhafen der kaiserlichen Reichspostdampferlinie nach Ostasien sei, und der wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland wurde sympathisch gedacht.

Am 28. Dezember wurde dem Kapitän eine besondere Ehrung zu teil: der deutsche Gesandte stellte ihn dem Kaiser von Japan vor. Der Kaiser stand in der Mitte des kleinen Audienzsaales in Marokkouniform; er trug seinen Hausorden und den Schwarzen Adlerorden. Hinter dem Kaiser standen die Flügeladjutanten, sowie Fürst Onafura und General Okazawa. Als der Kapitän sich dem Kaiser genähert hatte, reichte ihm der Kaiser die Hand und hielt eine lange Ansprache an ihn, des Inhalts, daß er mit Befriedigung gehört hätte, wie sehr sich der Kapitän der armen Flüchtlinge japanischen Landeskindern angenommen hätte; er solle ihm dafür volle Anerkennung, versicherte ihm seines kaiserlichen Wohlwollens und wünschte ihm fernerehin Glück. Die Verständigung geschah durch den Zeremonienmeister Yamano-Utatsi in englischer Sprache. Nachdem der Kapitän einige kurze Worte des Dankes geantwortet hatte, reichte ihm der Kaiser noch einmal die Hand, und die Audienz war zu Ende. Es wurde dem Kapitän dann noch Gelegenheit gegeben, den kaiserlichen Palast zu besichtigen.

## Zur Unterstützung

der durch den Streik in Not geratenen Familien erläßt der Vorstand des evangelischen Arbeiterbundes folgenden Aufruf: Der große Bergmannstreik hat auch die Familien unserer Vereinsmitglieder vielfach aufs schwerste betroffen. Mancher Familienvater, mancher Ernährer seiner betagten Mutter und seiner unerwachsenen Geschwister hat gegen seinen Willen mühseligen müssen, weil ihn die Sorge um die persönliche Sicherheit dazu zwang. Gerade die Mitglieder unseres evangelischen Arbeiterbundes aber, die keiner Gewerkschaftsorganisation angehören, und daher von jeder Unterstützung seitens der Gewerkschaftsverbände ausgeschlossen sind, dürfen und sollen nicht leer ausgehen. Wir haben bisher nicht sammeln mögen, weil wir nicht dazu beitragen wollten, daß der ausichtslose Streik verlängert wurde und weil bis jetzt eine eigentliche Not nicht vorhanden zu sein braucht. Nun aber, wo das Ausbleiben des Lohnes fühlbar wird, wenden wir uns an unsere Mitbürger mit der herzlichen Bitte um recht reichliche Gaben.

Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, hat der „Eiff. Volksztg.“ eine zweite Spende von 1000 Mark zugehen lassen mit folgendem Schreiben: „Aber übersehe ich weitere 1000 Mark zur Unterstützung notleidender Bergarbeiterfamilien und füge den Wunsch bei, daß die Bergleute sich sämtlich dem Beschlusse der Delegiertenversammlung vom 9. d. M. anschließen und unbeirrt durch unüberlegte Aufreizungen überall die Arbeit wieder aufnehmen. Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln.“

In einer in London abgehaltenen Sonderversammlung der Delegierten der Bergarbeitervereine von Großbritannien wurde die Bewilligung einer wöchentlichen Unterstützung von 2000 Pf. St. an die ausländischen deutschen Bergleute gutgeheißen. Es wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 4000 Pf. St. zu diesem Zwecke gezahlt seien. Da nunmehr der Kampf beendet ist, wurde beschlossen, nur noch einen einmaligen Beitrag von 2000 Pf. St. zu leisten.

## Der Ausstand der belgischen Bergarbeiter

zeigt Neigung zur Abnahme. Im Beken von Charleroi ist eine beträchtliche Zahl Bergleute wieder angefahren. Dagegen fanden in einigen Schächten wieder neue Arbeitsstellen statt. Im Vorinager und im Lütticher Becken meldete sich eine bedeutende Zahl wieder zur Arbeit. Im Mittelbecken ist die Lage ziemlich unverändert. Überall herrscht Ruhe. Man erwartet bis Ende dieser Woche ein bedeutendes Nachlassen des Ausstandes.

Der Arbeitsminister empfing eine Abordnung des Bundes belgischer Grubenarbeiter und erklärte ihnen, er könne in den Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht eingreifen. Er könne auch ebensowenig bei den Arbeitgebern Schritte tun, um ihnen Lohnerböhrung anzupfehlen, als bei den Arbeitern, um sie zur Annahme von Lohnabsenkungen zu verpflichten. Die Frage der Alterspensionen der Grubenarbeiter und die Verkürzung der Arbeitszeit hänge vom Parlament ab.

**Kamen, 16. Febr. (Ein Wort an unsere Eltern.)** Man schreibt uns von befreundeter Seite: Auch in diesem Jahre möchten wir nicht verschlen, an alle Eltern, die ihre Kinder einer höheren Schule zuführen wollen, einige aufklärende und beratende Worte zu richten. Der Besuch einer höheren Schule ist unter allen Umständen empfehlenswert, ob der betreffende Schüler sie ganz durchlaufen soll oder nicht. Unsere Zeit stellt in allen Berufsarten immer höhere Anforderungen an die Vorbildungen der in sie Eintretenden, und wer seinen Kindern ein über das Ziel der Volksschule hinausgehendes Maß von Bildung verschaffen kann, der sollte es unter allen Umständen tun. Eins ist dabei allerdings zu beachten: Man darf nicht zu lange damit warten! Wenn ein Junge mit 12 Jahren in eine höhere Schule eintritt, so ist das nach unserer Ansicht völlig verfehlt. Wenn ein Junge so alt geworden ist, ist der Besuch der Volksschule bis zum 14. Jahre das einzig Richtige. Das passende Alter zum Eintritt in eine höhere Schule ist ein Alter von 10 bis 11 Jahren, und darum können wir nicht eindringlich genug raten: Schickt Eure Kinder früh genug! Wenn ein Junge mit 10 Jahren in eine höhere Schule eintritt, und besucht sie auch nur bis zur Konfirmation, so hat er unter allen Umständen Vorteile, die der Besuch der Volksschule nicht zu bieten vermag. Wir erinnern nur an die Vorteile, die ein 14jähriger Sprachunterricht für jemanden hat, der Kaufmann werden will, welchen Wert die Kenntnis der Buchstabenrechnung, der Elemente in der wissenschaftlichen Geometrie für junge Leute bedeutet, die ins Bergfach oder Baugewerbe hineinwollen. Vor allen Dingen möchten wir den Eltern raten, sich nicht durch den Einwurf abhalten zu lassen: Wenn der Junge nicht die ganze Schule durchlaufen soll, ist der Besuch der vier unteren Klassen zwecklos, denn er erhält keine abgeschlossene Bildung! Wir bekennen, keine Schule zu kennen, die eine abgeschlossene Bildung verleiht, wir halten den Besuch einer höheren Schule eben unter allen Umständen empfehlenswert. Darum raten wir zum Schluß noch einmal: Schickt Eure Kinder in eine höhere Schule, schickt sie vor allen Dingen früh genug hinein!

**Kamen, 16. Februar. (Verschiedenes.)** Das diesjährige Verbandfest der westfälischen Freiwilligen Feuerwehren findet am 17. und 18. Juni in Paderborn statt.

Unter Bezugnahme auf die vorausgegangene Bekanntmachung des Innungs-Ausschusses teilen wir mit, daß der in Aussicht genommene **Buchführungslehrgang für Handwerker** Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wirts W. Kämpfer beginnt. Die Abendstunden werden an jedem Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr abends stattfinden. Der Kursus wird etwa zu Anfang April beendet sein. Anmeldungen können noch bis zum 21. d. Mts. erfolgen.

Der Polizeikommissar Wiener bemerkte auf der Straße drei fragwürdige Gestalten, von denen der eine einen tabelförmigen Herrenpalest unter dem Arm trug, über dessen Herkunft sich der Mensch nicht ausweisen konnte. Die Diebstähle mehrten sich in den letzten Wochen in hiesiger Stadt und nächster Umgebung in unheimlicher Weise. Die drei Diebe, alte schwere Sünder, sollten von Dortmund aus ihre listigen Streifzüge nach hier unternehmen haben. Sie sind jetzt festgenommen worden.

**Courl, 16. Febr. Ein recht betäubender Unglücksfall** ereignete sich Dienstag vormittag auf Beche „Courl“. Der Bergmann Weber von Ranshop, ein hülfender junger Mann von etwa 20 Jahren, welcher mit seinem alten Vater und einem Bruder zusammen in der Grube arbeitet, wurde durch zu Bruch gehende Streee verschüttet und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden. Sein betagter Vater sowie der Bruder des Verunglückten waren Augenzeuge dieses erschütternden Vorfalls, konnten aber, da auch sie von den Erdmassen überschüttet, dem Verunglückten keine Hilfe bringen. Der Vater wurde schwer verletzt zu Tage gebracht, während der eine Sohn nur leichte Verletzungen erlitten hat. Der schwer heimgejagten Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

**Dortmund, 15. Febr. (Verschiedenes.)** Der Kalkulatorgehilfe Johann Sachtle wurde tot im Bette aufgefunden. Er hatte die Nacht über Gas eingeatmet und war erst, nachdem er vorher den Gaskocher noch benutzt hatte. Der traurige

Vorfall ist umso mehr bedauerlich, da die Ehefrau des Verstorbenen sich wegen eines Beinleidens seit mehreren Wochen im Krankenhause befindet.

**Ein neues industrielles Werk** größeren Stils wird von einer belgischen Gesellschaft für Dortmund geplant. Es handelt sich, wie der „Gen.-Ing.“ hört, um ein Eisen- und Stahlwerk, das nach Möglichkeit am Emskanal, in der Nähe des Dortmunder Stadthafens, errichtet werden soll. Die Gesellschaft hat sich bereits mit einem hiesigen Grundstücksbesitzer in Verbindung gesetzt zur Vermittlung in der Frage der Terrain-Erwerbung. Die projektierte Hebeanlage des Stahlwerks höfch würde in dem neuen Eisenwerke der Belgier einen ergänzenden Bundesgenossen erhalten. Jedenfalls hängt das belgische Unternehmen mit dieser Hebeanlage zusammen, denn die Kohlenlieferung spielt bei einem Hüttenwerk die Hauptrolle.

**Die Diebstähle und Einbrüche** mehrten sich hier und in der Umgegend in ganz bedenklicher Weise. Auf Beche „Scharnhorst“ wurden bei dem Wirt Albert durch Einbruch 17 Hühner und mehrere wertvolle Enten gestohlen und auf der Stelle getötet. Die Hühner wurden vom Rumpfe abgeschnitten. Trotz der stark vertretenen Gendarmen konnten die Täter nicht ermittelt werden. — Bei dem Dekonom Schulte-Götting in Wambel, wurde in den Keller eingebrochen und ein Schwein von 317 Pfund aus dem Faß gestohlen, ebenfalls die eingemachten Früchte.

**Anna, 15. Febr. Fünf Pferde** des Fabrikbesizers Ang. Klönne wurden auf die bei der Adler-Bräuerei gelegene Weide getrieben. Die Tiere (echtes Vollblut) waren lange Zeit nicht aus dem Stalle gekommen und rannten daher wie wild auf der Weide umher. Hierbei gerieten drei Pferde aneinander und überfielen sich. Ein Pferd brach dabei einen Fuß und mußte sofort getötet werden. Dasselbe hat einen Wert von mehreren tausend Mark, war aber versichert.

**Teilinghofen, 15. Febr. (Eine neue Höhle.)** Vor einigen Tagen ist hier eine neue Höhle, ganz in der Nähe des Felsenmeeres, entdeckt worden. In dieser Höhle, der dritten beim Felsenmeere, sind schöne Tropfsteingebilde und Knochen vorgeschichtlicher Tiere gefunden worden. Sie wird für den Besuch zugänglich gemacht werden.

**Udenscheid, 15. Febr. (Ertrunken.)** In der Nähe von Oberbrügge wurde am Samstag Nachmittag in einem Teiche der 56 Jahre alte Maurer Johann Walbe aus Stüttinghausen ertrunken aufgefunden. Aufschwimmend liegt ein Unglücksfall vor.

**Meiderich, 15. Febr. (Todessturz.)** Ein Montagearbeiter der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb stürzte von einem Neubau und brach das Genick.

**Barmen, 15. Febr. (Selbstmord.)** Im Hotel Märkischer Hof wurde die Leiche eines Mannes in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte sich ins Fremdenbuch als Zahnarzt Dr. Pflugh aus Remscheid eingetragen. Ueber die Veranlassung zu der Tat ist noch nichts bekannt.

**M. Gladbach, 15. Febr. (Im Fieberwahn.)** Am Samstag sprang ein an Lungenentzündung erkrankter Handlungsgehilfe namens Ohligs aus einem Fenster seines Hauses auf die Straße und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er starb.

**Krefeld, 15. Febr. (17 000 Mark gestohlen.)** Ein Angestellter eines hiesigen Geschäfts stahl durch eine Scheufachung 17 000 M. und ist jetzt flüchtig.

**Trier, 15. Febr. (Baugutleistung.)** Bei Rommweiler entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte in einen Bach. Sämtliche Wagen entgleisten. Personen sind nicht verletzt worden.

## Vermischtes.

**In der Angelegenheit der Gräfin Montignoso** wird ein amtliches Protokoll über die Verhandlung des Justizrats Dr. Körner mit der Gräfin veröffentlicht. Justizrat Körner legte eine Vollmacht des Königs Friedrich August vor, die Herausgabe der Prinzessin Anna Monika zu fordern und nötigenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln zu erzwingen. Die Gräfin verweigerte die Herausgabe auf das entschiedenste. Auf Vorhalt des Justizrats Körner, daß die Gräfin keinerlei Recht habe, die Herausgabe der Prinzessin Anna zu verweigern, da nach dem Punkt 2 des Vertrages vom 15. Juni 1903 der Gräfin nur gestattet sei, das Kind bis zum 15. Mai 1904 bei sich zu behalten. Eine Verlängerung dieser Frist sei aber nicht erfolgt, außerdem habe der König nach § 94 des königlichen Hausgesetzes vom 30. Dezember 1837 zu bestimmen, wo sich seine Kinder aufzuhalten haben. Die Gräfin erwiderte darauf, sie kenne das Hausgesetz und den Vertrag genau, und der König habe das Recht, über ein Kind zu verfügen, dessen gesetzlicher Vater er ist, sei auch gesetzlich berechtigt, das Kind wegzunehmen; sie werde aber trotzdem nur der Gewalt weichen. Die über den Inhalt einer weiter geflogenen privaten Konversation in der „Tribuna“ gemachten Angaben, die nur von der Gräfin herrühren können, erklärt Justizrat Körner für unwahr.

**Ein neues Drama Tolstois.** Graf Leo Tolstoi hat ein neues Drama „Hinter den Kulissen des Krieges“ geschrieben, welches im Petersburger Alexandra-Theater aufgeführt werden sollte. Es ist selbstverständlich, daß Tolstoi nach seiner bekannten Weltanschauung und angesichts der russischen Mißstände in seinem Drama den Krieg auf das schärfste verurteilt. Die dramatische Zensur hielt die Auführung des Dramas daher für gefährlich und belegte das Stück mit strengem Verbot. Tolstoi hat nunmehr sein Werk nach München gesandt und stellt es allen europäischen Bühnen zur freien Verfügung.

**Chassepot,** der Erfinder des nach ihm benannten französischen Kriegsgewehrs von 1870, ist am Montag in Paris, 73 Jahre alt, gestorben.

**Diebstahl** in der Dresdener Galerie. Ein kostbares Gemälde, das den Namen „Wachturm“ trägt und von Bengel b. Velt auf Kupfer gemalt ist, ist samt dem geschnitten vergoldeten Barockrahmen aus der königlichen Gemäldegalerie in Dresden gestohlen worden. Der Diebstahl ist allem Anschein nach bereits am Sonntag ausgeführt worden.

**Erschossen.** In der Nähe des Bahnhofes Niederzwehren wurde ein 12jähriges Mädchen inmitten einer Schar spielender Kinder von einem bejahrten Manne namens Schneider erschossen. Der Alte, der den Epithetonen Einfieler führt, wurde, als er in seinem Garten spazieren ging, von den Kindern mit Schneebällen geworfen. Hierüber erbost, zog er den Revolver und schoß zwischen die Kinder; dabei traf er das Mädchen so unglücklich, daß es sofort eine Leiche war.

**Der 18jährige Schlächterlehrling** Max Kemme in Gießen wurde nachts seines Dienstherrn Magd zu ermorden und durchschnitten sich dann die Kehle.

**Ein Bekehrter mit der Meisterin durchgebrannt.** Daß ein Bekehrter mit seiner Meisterin das Weite suchte, ist wohl selten dagewesen. In dem böhmischen Orte Schanbau bei Klattau hat es, wie die „S. M. N.“ berichtet, der dortige Lehrling Alois Wahnke des Bäckermeisters Zahoda doch fertiggebracht. Die Frau hat das gesamte Bargeld ihres Gatten mitgenommen. Das Paar ist nach Amerika entkommen.

**Otto Erich Hartleben,** der Verfasser des „Rosenmontag“, ist am Sonnabendnachmittag unerwartet in seiner Villa in Salo am Gardasee gestorben.

**Auf den Lodger Kirchhöfen** sind 144 Personen beerdigt worden, die bei den letzten Unruhen ums Leben gekommen sind; 200 Personen liegen in den Krankenhäusern. Ein Teil der Arbeiter erschien Montag morgen in den Fabriken trat aber um 10 Uhr wieder in Ausstand. Die Straßenbahnen sind schon seit 16 Tagen nicht in Betrieb; in den Straßen herrscht Ruhe.

**40 000 Mark für einen Steinbock.** Dr. J. Radnai schoß auf Rottauer Jagdgebiet einen Steinbock, der ihm teuer zu stehen kommen kann. Der Bock war nämlich einer von sechsen, die Fürst Hohenlohe auf der Hohen Tatra ausgesetzt hatte. Der Fürst hat nun eine Klage auf Schadenersatz von 40 000 Mark erhoben.

**Als geistig unzurechnungsfähig** ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge der Dresdener Kassaassessor Dr. Adersmann befunden worden, der sich bekanntlich Vergehen gegen den § 175 des Strafgesetzbuches hat zuschreiben können lassen. Die Verhandlung gegen Adersmann und seine Berliner Erpresser wird in Kürze stattfinden.

**Eine seltene Unterbrechung** erfuhr kürzlich die Sitzung des Schöffengerichts in Stettin. Ein Kaufmann, der dabei als Schöffe fungierte, wurde plötzlich verhaftet, da ein Strafverfahren wegen Meineides gegen ihn anhängig ist.

**Die Räuberin** Franziska Klein, die unter Beihilfe ihres Mannes den bejahrten Hausbesitzer Sylora in Wien ermordet und beraubt hat, und dann auf ihrer Flucht in Paris ergriffen und nach Wien zurückgebracht worden ist, hat dort in der letzten Zeit im Untersuchungsgefängnis zu drei verschiedenen Malen Selbstmordversuche unternommen. Zuerst wollte sie sich mit der Schürze ihres Nieders am Jellenfenster erhängen, dann mit der Planchette des Nieders die Pulsadern öffnen, und schließlich versuchte sie, sich durch Verschlucken einer Quantität Wascheise zu vergiften. Infolge dieser Selbstmordversuche, die von den Gefängnisbeamten sämtlich rechtzeitig entdeckt und verhindert wurden, wurde Frau Klein behufs besserer Beobachtung ihrer Person nach dem Inquistenhospital gebracht, wo auch die weitere Untersuchung ihres Geisteszustandes durch die Gerichtsärzte erfolgen wird.

**Ueber einen Grubenunfall** berichtet ein Telegramm aus Giesleben. Im Grednerschacht beim Nachbarort Oertröbungen wurden sieben Bergleute verschüttet. Fünf wurden gerettet, einer ist getötet und einer schwer verletzt.

**Die Arbeiten im Simplotunnel** machen fortwährend erfreuliche Fortschritte, so daß der Durchschlag, wenn keine neuen Schwierigkeiten auftreten, mit Bestimmtheit auf Ende dieses Monats oder die ersten Tage im März zu erwarten ist. Am Sonnabend blieben nur noch 60 Meter zu durchbrechen, und die Arbeiter, die bei der Ausweitung und Ausmauerung des Nordtunnels beschäftigt sind, hörten, wie die „Böf. Ztg.“ mitteilt, bereits den dumpfen Schall der explodierenden Minen im Südtunnel.

**In Seenot.** Wie aus Gothenburg gemeldet wird, ist der russische Schoner „Anna Maria“ aus Riga in der Nacht von Sonnabend südlich von Grundfunde aufgelaufen. Der Schoner zerschellte an den Klippen; doch gelang es der aus sieben Mann bestehenden Besatzung sich auf Bruchstücken auf eine Klippe zu retten; in Gothenburg wurden sie erst am Montag bemerkt. Als ein Boot die Klippe erreichte, waren bereits zwei Mann der Besatzung infolge der Kälte gestorben, ein dritter war ertrunken.

## Neueste Nachrichten

**W. Berlin, 15. Febr.** Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars werden von den schleswig-holsteinischen Jungfrauen auf Wunsch der Kaiserin Gaben zur Errichtung eines Säuglingsheims gesammelt. Bisher sind bereits 60 000 Mark eingegangen. Anfänglich war die Schenkung eines Bauernhauses geplant.

**W. Berlin, 15. Febr.** In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde bei Beratung des Kultusetats zur Sprache gebracht, daß der Kurator der Universität Bonn sich an einem **Aufruf zu Sammlungen anlässlich des Bergarbeiterstreiks** beteiligte. Minister Studt erklärte, daß die Ertragungen noch nicht abgeschlossen seien, inwiefern dem Kurator disziplinarische Vorhaltungen wegen der Beteiligung am Aufruf zu machen seien.

**Frankfurt, a. M., 15. Febr.** Hier hat sich ein Komitee gebildet, welches die Anregung einer **allgemeinen Unterstützung der durch den Streik in Not geratenen Bergarbeiterfamilien** beabsichtigt. Das Komitee hat sich zunächst an die Oberbürgermeister der Städte des Auslandsbezirks gewandt, um sie zum Beitritt, sowie für die Verteilung der Unterstützungen zu gewinnen.

**W. Hof, 15. Febr.** Bis 10,30 Uhr nachts lagen in der **Reichstagserversammlung** im Wahlkreise Hof folgende Ergebnisse vor: Goller (nl.) 10 042, Wegger (S. d. L.) 2803, Geisler (Soc.) 10 041 Stimmen.

**W. Weiskensfeld, 15. Febr.** In den hiesigen Schussfabriken traten etwa **3000 Arbeiter** — mehr als zwei Drittel der Angestellten — in den Ausstand. Einigungsversuche mißlingen.

**W. Sosnowice, 15. Febr.** In Pabianice **schoßen die Kosaken in eine Schar** ausländischer Arbeiter. Ein Mann wurde getötet, 7 verwundet.

**H. Petersburg, 15. Febr.** General Gripenberg hat gestern Urlaub verlassen und wird bei seiner Ankunft in Petersburg vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er sein Kommando niedergelegt hat, bevor er dazu ermächtigt war.

Für die so zahlreich von allen Seiten eingegangenen Gratulationschreiben und Telegramme, anlässlich unserer Silberhochzeitsfeier, sagen wir unsern

**herzlichsten Dank.**

Kamen, im Februar 1905.

**Albert Schultze u. Frau.**

## Einladung

zu der am  
Sonntag den 18. Februar d. J., nachmittags 5 Uhr,  
stattfindenden

### Stadtverordneten-Sitzung

in dem Sitzungssaale im Rathause hiersebst.

#### Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Eichamtssachenrechnung für 1904.
2. Stadtbebauungsplan betreffend.
3. Antrag der Handwerkskammer Dortmund betr. Bewilligung eines Beitrages für einzurichtenden Arbeitsnachweis.
4. Durchberatung und Festsetzung des Stadthaushaltsplanes für 1905.

Der Zinsfuß wurde heute auf

**3 1/2 %**

ermäßigt.

Reichsbanknebenstelle Kamen.

## Bekanntmachung.

Im Jahre 1905 finden an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. folgende Unterrichtskurse statt:

1. Oeffentlicher Nebenkursus vom 23. bis 25. Februar 1905.
2. Obstbaukursus in der Zeit vom 23. Februar bis 15. März 1905.
3. Baumwärterskursus in der Zeit vom 23. Febr. bis 15. März 1905.
4. Obstweinkursus in der Zeit vom 20. bis 29. März 1905.
5. Gefeekursus in der Zeit vom 19. Juni bis 1. Juli 1905.
6. Analysekursus in der Zeit vom 3. bis 15. Juli 1905.
7. Obstbau- ) Nachkursus vom 14. bis 19. August 1905.
8. Baumwärters- )
9. Obstverwertungskursus für Männer vom 21. bis 26. Aug. 1905.
10. Obstverwertungskursus für Frauen v. 28. Aug. bis 2. Sept. 1905.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

- für Kursus 2: für Preußen: 20 Mark, für Nichtpreußen (auch Lehrer): 30 Mark. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die lediglich am Nachkursus (Nr. 7) teilnehmen, zahlen 8 Mark, Nichtpreußen 12 Mark, wenn sie nur am Nachkursus (Nr. 8) teilnehmen 5 Mark;
- für Kursus 3: Preußen sind frei, Nichtpreußen zahlen 10 Mark, wenn sie nur am Nachkursus (Nr. 8) teilnehmen 5 Mark;
- für Kursus 4: für Preußen 20 Mark, für Nichtpreußen 25 Mark, außerdem für Reagenten pp.: 20 Mark, für Bedienung: 1 Mark;
- für Kursus 5 u. 6: für Preußen 20 Mark, für Nichtpreußen 25 Mark. Außerdem für Reagenten: 20 Mark, für Bedienung 1 Mark;
- für Kursus 9 u. 10: für Preußen 6 Mark, für Nichtpreußen 9 Mark. Kursus 1 ist frei.

Anmeldungen sind zu richten bezüglich der Kurse 2, 3 und 7 bis 10 an die Direktion, bezüglich der Kurse 4 und 6 an den Vorstand der ökonomischen Versuchstation und bezüglich des Kursus 5 an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchstation. Wegen Zulassung zum Nebenkursus wende man sich an den zuständigen Herrn Oberpräsidenten.

Geisenheim, den 28. Dezember 1905.

Der Direktor: Prof. Dr. Wortmann.



Man verlange nur  
**Globus-  
Putz-Extrakt**  
wie nebenstehende Abbildung,  
da viele wertlose Nachahmungen  
angeboten werden. m 430

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

**100 Mark Garantie** wird geleistet, wenn man nicht selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Samatou, welches Herrn Apotheker Saltzema in Amsterdam vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus mit Verlebung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leiden und entfernt zugleich die Urursache Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von Gicht und Rheumatismus bilden, aus dessen Körper und ist folglich das einzige, welches selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene auch von fürstlichen Höflichen, Professoren und Ärzten, sowie das Verdienst-Diplom und die goldenen und silbernen Medaillen, womit dasselbe auf den Pariser, Wiener und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der U. D. Umberto I von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiert wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von beigem. Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.— samt Broschüre, Zusendung nach allen Ländern. m 444

## Handwerker- Unterhaltungsnachmittag!

Am Sonntag den 19. Februar er.,  
nachmittags 4 Uhr

beginnend, findet im Saale des Herrn Wirts W. Rein-  
hard hier ein

## Handwerker- Unterhaltungsnachmittag

statt. — Alle Handwerksmeister, nebst ihren Frauen und erwachsenen Kindern, Gesellen und Lehrlinge und alle Freunde des Handwerks in Stadt und Land werden freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

158! J. A.: Bohde, Oberg.



## Katholischer Männer-Gesang-Verein KAMEN.

Zu der am Sonntag den 19. Februar im  
Vereinslokale bei Frau Witwe L. Götz stattfindenden

### gemütlichen Abendunterhaltung,

bestehend in

### Vokal- und Instrumental-Konzert

sowie

### theatralischen Aufführungen

ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt à Person 50 Pfg.

160

Personen unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

## Versicherungen

gegen

## Einbruch-Diebstahl

übernimmt die Nachener u. Münchener Gener-  
Versicherungs-Gesellschaft zu

### mäßigen Prämienätzen

und

### koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Kamen, Weststraße 21.

Fr. Meyer.

## Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 3. April 1905 werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Gießerei und chem. Grossgewerbe. Schulgeld: halbjährlich 30 Mk. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der Direktion. h 528

## Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert. 599



Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS PROBE.  
No. 3039  
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUTE  
(Dept 3039).  
62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England).



## Männer-Gesang-Verein „Auguste Viktoria“, KAMEN.

Sonntag den 26. ds. Mts.  
findet im Vereinslokale bei Herrn W. Reinhard eine

## Abendunterhaltung

statt, bestehend in

Konzert, Gesangvorträgen, Theater u.

Ball.

Zur Aufführung gelangt unter anderem:

### Die Lieder des Musikanten.

Volksstück in 5 Akten von Rudolf Kneisel.

Karten im Vorverkauf à Person 50 Pfg. sind bei den Mitgliedern, sowie bei W. Reinhard, C. Schröder und W. Beckmann, Rottstr., zu haben. Kassenpreis 60 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse.

Hierzu ladet freundlichst ein

161!

Der Vorstand.



Letzte Neuheit!  
Grammophon-Automaten  
„Mammot“  
hergestellt nach eigenen Patenten u. Gebr., aus Werken der Deutschen Grammophon-Ges., zeichnen sich durch tadellose Funktion u. Tonfülle aus.  
12 verschiedene Modelle  
Zu beziehen durch alle Händler. Solvente Vertreter gesucht.  
Carl Below, Leipzig  
Mammot-Automaten-Werke.

## Washgarnituren

in nur tadelloser Qualität und großer Auswahl, billige und teure empfiehlt

J. Brombach.

## Evangel. Zweitmädchen

zum 1. Mai für Kamen gesucht.  
Wo? zu erf. in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung. 163

Zum 1. Mai oder früher ein  
tüchtiges, propres

### Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit  
gesucht. 1155

Näheres in der Geschäftsstelle  
der Kamenener Zeitung.

Nähmaschinen im Ausverkauf (spott-  
billig) bei  
Heinr. Paull, Dortmund, Steinf. 2.



## Gesang-Verein „Teutonia“ KAMEN.

Am Sonntag den 19. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr:

### General-Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn Hessel-  
mann.

Tages-Ordnung

wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
159! Der Vorstand.

## Stolz

kann jeder sein, der eine zarte, weiße  
Haut, volles, jugendliches Aussehen  
und ein Gesicht ohne Sommerprossen  
und Hautunreinigkeiten hat, daher  
gebrauche man nur

### Stiefelpferd- Säbelsmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenau  
mit Schutzmarke: Stiefelpferd.  
Stück 50 Pfg. bei: W. Folling. 124

## Marktpreise.

Neuß, den 14. Febr. 1905.

Produktenbörse.

|                   |              | Gedörrter Weizen |       |
|-------------------|--------------|------------------|-------|
| Weizen            | 100 Kilo     | 17,80            | 17,30 |
| Waggen            | "            | 14,60            | 14,10 |
| Solter            | "            | 14,20            | —     |
| Mais in Partien   |              |                  |       |
| v. 100 Str.       | 100          | 46,00            | —     |
| do. sahweisse     | "            | 47,50            | —     |
| gereinigtes Del   | "            | 50,50            | 3,—   |
| Wesel (Rüben)     | "            | 18,75            | —     |
| Wapz              | "            | 20,25            | 19,25 |
| Rüben             | 1000         | 107,—            | —     |
| in klein. Partien | "            | 111,—            | —     |
| Gen               | 50           | 3,—              | 2,50  |
| Eugener Gen       | "            | 3,80             | —     |
| Maschinenöl       | 500          | 13,—             | —     |
| Flugelschmalz     | "            | 15,—             | —     |
| Kartoffeln        | "            | 3,50             | 3,—   |
| Meien             | 50 Kilo      | 5,80             | —     |
| Butter            | 1            | 2,50             | —     |
| Eier              | pr. 10 Stück | 13,00            | —     |

Druck u. Verlag von G. Man in Hord e.